

storiarum sui temporis lib. 3 sqq.; Auviigny, Vies des hommes illustres de France, IV; Marlot, Histoire de la ville, cité et université de Reims, IV, nouv. édit. Reims 1846; Éloges de quelques auteurs français [par Joly, Michault etc.], Dijon 1742. Septeres Werk enthält eine Liste seiner Werke; als solche bemerken wir: Harangues au colloque de Poissy et au concile de Trente; Lettres; Sermons; Commentar. de regno Henrici II., später von Pas-cal herausgegeben.) [Rerter.]

**Lotterie**, s. Spiele.

**Lourdes**, berühmter Marienwallfahrtsort in der Gascogne, Departement der Hochpyrenäen. Das alte Städtchen Lourdes liegt am Fuße einer Bergfestung, welche ehemals den Schlüssel zu den Pyrenäen bildete und der Sage nach schon von Karl dem Großen den Saracenen infolge einer Wundererscheinung abgenommen wurde. Der Felsenkegel, auf welchem das Schloß thront, wird auf seiner der Stadt abgekehrten Seite von einem Bergwasser, dem Gave, bespült, der hier künstlich in zwei Arme getheilt ist und eine langgestreckte Wiesenecke, Ile du Chalot, umschließt. Kurz ehe die beiden Wasserarme sich wieder vereinen, steigt am Ufer eine schroffe Felswand empor, welche von drei ungleich großen Höhlen durchbrochen ist. Die unterste größte Grotte, etwa 4 m hoch und 10—15 m tief und breit, heißt im Volksmunde die Grotte von Massabielle (d. h. alte Felsen); über ihr zeigt sich eine zweite Grotte in ovaler Form von der Höhe und Breite eines gewöhnlichen Fensters; in der Tiefe von 2 m senkt sich von ihr aus ein Gang in die untere Grotte, ein zweiter steigt aufwärts und bildet eine dritte Grotte, welche die zweite in allen ihren Theilen erleuchtet. Dieses Grotten-system von Massabielle bildete im J. 1858 den Schauplatz einer wunderbaren Erscheinung. Bernadette Soubtrous, die 14jährige Tochter eines gänzlich verarmten Müllers, war am 11. Februar dieses Jahres beschäftigt, auf der Insel von Chalot angetriebenes Holz zu lesen, und wollte eben den seichten Wasserarm durchschreiten, als sie ein Rauschen, wie das eines starken Windes, hörte; da die Pappeln dem Gave entlang unberührt davon blieben, schaute sie erstaunt empor und erblickte mit einem Male in der zweiten der genannten Grotten eine Frauengestalt von unbefreiblicher Schönheit in glänzendem Lichte. Die Gestalt trug ein weißes, faltenreiches Gewand, das nur die Fußspitzen frei ließ, auf welchen goldene Rosen lagen; um die Hüfte schlang sich ein himmelblauer Gürtel, vom Haupte herab wallte ein weißer Schleier, der die Schultern und die Oberarme umhüllte und rückwärts bis auf den Saum des Kleides herabfiel; in den zum Gebete gefalteten Händen hielt sie einen Rosenkranz, dessen weiße Körner an goldener Schnur durch ihre Finger glitten. Bernadette ergriff in Furcht und Bewegung ihren eigenen Rosenkranz und betete denselben, immer in die Betrachtung der Erscheinung versunken, bis beim

letzten „Ghre sei dem Vater“ das Lichtbild verschwand. Als Bernadette am folgenden Sonntage wieder an die Stelle kam, geschah das Gleiche. Da sie in ihrer Einfalt zu Hause von der Erscheinung erzählte, verbreitete sich das Gerücht von derselben, und als Bernadette am Donnerstage die Grotte neuerdings besuchte, folgten ihr mehrere Frauen; diese ermunterten sie, die Erscheinung zu befragen, wer sie sei und weshalb sie hierher komme. Die „schöne Dame“ befahl jetzt dem Mädchen, während 14 Tagen täglich zu kommen, und versprach ihr als Lohn: „Ich gelobe dir, dich glücklich zu machen, nicht in dieser Welt, aber im Jenseits.“ Auf die weitere Frage, ob auch Andere kommen dürften, erhielt Bernadette die Antwort: „Ich wünsche hier viele Leute zu sehen.“ Jetzt wuchs die Menge von andächtigen, auch neugierigen Personen, welche täglich an die Grotte kamen, auf Hunderte und Tausende. Dieselben erblickten nichts von der Erscheinung, sahen aber Bernadette wie in Ekstase. Die Bruderschaft der Steinmeße baute zwischen dem Felsen und dem Gave einen Weg für die Besucher, und der Platz wurde Tag und Nacht umlagert. Die Erscheinungen dauerten fort. Bernadette erhielt außer drei für sie allein bestimmten Mittheilungen den Befehl, den Priestern zu sagen, hier solle eine Kirche gebaut werden, und die Leute sollen in Procession hierher kommen. Als der Ortspfarrer Peyramale, welcher sich sorgfältig zurückgehalten hatte, diesen Auftrag aus dem Munde des Mädchens vernahm, verlangte er ein äußeres Zeichen für die Wahrheit desselben. Jetzt forderte die Erscheinung zuerst zum Gebete für die Sünder und zur Buße auf, befahl dann aber in einer neuen Offenbarung am 25. Februar, daß Bernadette in der Grotte aus der Quelle trinken und mit dem Wasser sich waschen solle. Da keine Quelle vorhanden war, verstand Bernadette den Befehl nicht; als sie aber endlich mit den Fingern den trockenen Boden aufwühlte, begann Wasser aus dem Porphyrfelsen zu quellen, zuerst in dünnem Strahle, später so mächtig, daß endlich täglich 122 400 Liter flossen. Vom Gebrauche dieses Wassers wurden alsbald fünf Kranke geheilt. Jetzt wuchs der Zubrang des Volkes so an, daß am 4. März 20 000 Menschen in tiefster Andacht und größter Ordnung die Wunderstelle besuchten. Noch hatte die Erscheinung ihren Namen nicht genannt, bis sie endlich am 25. März auf die dreimalige Bitte Bernadette's die Worte sprach: „Ich bin die unbefleckte Empfängniß.“ Mit den Wundern, die durch das Wasser am Orte selbst und in der Ferne geschahen, verbanden sich zahlreiche Befehrungen. Wie noch nie, wurden in dieser Osterzeit die Reichthümer von zerknirschten Sündern belagert, ungerechtes Gut wurde zurückgegeben, mannigfaches Aergerniß gesühnt. Die Bewegung ergriff immer weitere Kreise, bis die Regierung einschritt. Zuerst suchte man Bernadette eines Betruges zu bezichtigen, und als sich hierfür durchaus kein Beweis erbringen ließ, wollte